

Die Absicht, m. a. Z. in welcher wir heute hier  
zusammen gekommen sind, ist ungemein rührend und  
beynah' einzig in ihrer Art. Keinem von Euch  
ist es unbekannt, keinem von Euch ist es gleichgül-  
tig, daß Euer bisheriger langjähriger Lehrer, der  
durch sein Alter und seine Verdienste ehrwürdige  
Prediger, Herr Johann Wilhelm Janssen,  
mit dem heutigen Tage sein treu geführtes öffentli-  
ches Lehramt niederzulegen entschlossen ist.

Der verehrte Greis hätte gern selbst von sei-  
ner geliebten Gemeinde Abschied genommen; hätte  
gern selbst seine letzten Erinnerungen, Warnungen  
und Ermahnungen den Gliedern dieser Gemeinde  
an's Herz gelegt; er hätte gern selbst noch ein Mahl  
zu Euch, von dieser heiligen Stätte geredet, von wel-  
cher er an die drey tausend Mahl gesprochen hat,  
wenn er nicht hätte besorgen müssen, daß, von der  
tiefen Rührung seines Herzens überwältigt, seine  
Kräfte ihn würden verlassen haben.

Schon damahls, als dieser Euer würdiger Religionslehrer den Vorstehern unsrer Gemeinde die Entschließung bekannt machte, daß er, wegen zunehmender Schwäche des Alters, sein Amt niederlegen müsse, schon damahls stockte seine Zunge und Thränen der Wehmuth hemmten den Fluß seiner Rede. Daher besorgte er eine noch stärkere Nührung und eine, daraus entstehende, Unterbrechung der Andacht, wenn er sich öffentlich von der ganzen Gemeinde hätte trennen wollen.

Wir ist demnach der Auftrag zu Theil geworden, in dem Nahmen meines geschätzten Amtsgenossen, Euch seine letzten Wünsche und Bitten vorzutragen, und Euch für die Liebe zu danken, die Ihr ihm erwiesen habt.

Ich nehme diesen Auftrag an, weil Pflicht und Freundschaft es gebiethen, ob ich gleich gern gestehe, daß die Ausführung desselben auch meinem Herzen nicht wenig kostet: denn ich lebte beynahe zehn Jahre in der engsten collegialischen Verbindung mit dem Manne, dessen Nahmen ich in dieser Stunde so oft werde nennen müssen; auch ich trenne mich eben so ungern von ihm, als Amtsgenossen, als Ihr Euch von ihm, als Lehrer, trennt. Doch! die Vorsehung hat entschieden; das Loos ist geworfen, es heißt — Trennung!! Wir wollen uns ergeben in den Willen des Allweisen. Als Lehrer des Christenthums habe ich aber neben jenem Auftrage,

noch eine Pflicht zu erfüllen, welche mir die Beschaffenheit meines Amtes auflegt, ich bin nämlich verbunden, Euch, die Glieder meiner Gemeinde, an dasjenige zu erinnern, was Ihr Eurem Prediger schuldig seyd, der so viele Jahre mit Sorgfalt sein Amt unter Euch verwaltet hat; ich muß Euch hinweisen auf die Gesetze der Dankbarkeit, welche Euch gebiethen, Euren ehrwürdigen alten Religionslehrer in pflichtmäßigem Andenken zu erhalten.

Darüber laßt uns in dieser Stunde nachdenken.

---

Wir danken dir, unserm himmlischen Vater, daß du uns das Licht des göttlichen Evangeliums Jesu Christi bis dahin erhalten; daß du uns Lehrer gegeben hast, welche uns in der Wahrheit unterweisen, die zur Gottseligkeit führt. Wir danken dir mit Innigkeit dafür, daß Du unserm bejahrten Lehrer seine Tage so lange gefristet hast. Wir preisen Dich für alle Kenntniß, für allen Trost, für alle Aufmunterung zur Tugend, die wir seinem Unterrichte schuldig sind. Möge dann auch noch die letzte Bitte dieses Lehrers unsern Glauben stärken, unsre Frömmigkeit vermehren und unsre Tugend, bey allen Gefahren, unerschütterlich machen. Unser ganzer Wunsch müsse so beschaffen seyn, daß unser Andenken

im Segen bleiben könne bey der Nachwelt. — Wir  
erflehen uns hierzu Deinen mächtigen und gnädigen  
Beystand!

### Hebräer XIII, 7.

Gedenket an Eure Lehrer, die Euch  
das Wort Gottes gesagt haben.

Der Apostel Paulus wollte durch dieses Send-  
schreiben die Hebräischen Christen stärken in ihrem  
neu angenommenen Glauben und sie vor dem Ab-  
falle von der evangelischen Lehre bewahren, welchen  
die Verfolgungen der damaligen Zeit so leicht nach-  
sich ziehen konnten. In dieser Absicht führt er  
diesen Christen die rühmlichen Beyspiele der Stand-  
haftigkeit ihrer Vorfahren an „die durch Glauben  
„und Geduld die Verheißungen ererbten“ \*.  
Der Apostel gibt ihnen in dem XI. Kapitel ein gan-  
zes Verzeichniß von Helden des Glaubens, welche  
viel wagten und aufopferten für ihr Bekenntniß und  
für ihre Ueberzeugung.

Paulus ermuntert die Christen insbesondere zur  
Nachahmung des mustervollen Beyspiels Jesu, wenn  
er spricht: \*\* „lasset uns aufsehn auf Jesum,  
„den Anhängen und Vollender unsers Glau-

\* VI, 11, 12.

\*\* XII, 2, 3.

bens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht; gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset."

Wie nachahmungswerth muß Christen dieses große Beispiel ihres Herrn erscheinen; ihr hoher Beruf ist es „vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. \* Gottes Größe, so erhaben für den schwachen Sterblichen, wird in Jesu gemildert und uns erreichbar dargestellt, durch die menschliche Natur unsers Erlösers, welche er anzunehmen sich nicht geschämt hat.

In unserm Texte macht der Apostel seine Christen aufmerksam auf das wichtige Beispiel ihrer Lehrer, die ihnen das Wort Gottes vorgetragen hatten. Diese Lehrer waren, in dem Sinne Paulus, entweder Apostel oder solche Männer, welche von den Aposteln die Lehre Jesu erhalten hatten. Wie gern dachten die Christen in jenen Zeiten an diese ihre Lehrer; mit welchem Vergnügen mögen sie sich ihrer heilbringenden Belehrungen und ihres erbaulichen Beispiels erinnert haben.

Die Christen aller Zeiten, m. a. Z. sollten gern an die Lehrer denken, welche ihnen das Wort Gottes verkündigt haben. Wir betrachten demnach

---

\* Matth. V, 48.

das pflichtmäßige Andenken an die Lehrer, die uns in dem Christenthume unterwiesen haben.

Bei dieser Betrachtung werden wir Vorerst auf die Pflichtmäßigkeit des dankbaren Andenkens an Religionslehrer überhaupt aufmerksam machen und dann insbesondere zeigen, wie sehr wir verbunden sind, den Lehrer aus Erkenntlichkeit im Andenken zu behalten, welcher mit diesem Tage seine Amtsführung bey dieser Gemeinde beschließt.

Wenn wir die Pflichtmäßigkeit des Andenkens an christliche Religionslehrer im Allgemeinen behaupten: so müssen wir uns bemühen zu zeigen, worin dieses Andenken bestehe und wie wichtig die Gründe sind, welche uns zu demselben verpflichten.

Die ersten Christen befolgten gewiß sehr willig den apostolischen Befehl, welcher ihnen einschärft: „an ihre Lehrer zu denken, welche ihnen das Wort Gottes gesagt hatten.“ Die Lehren waren ihnen ungemein wichtig, welche sie von diesen überkommen hatten. Die Lehren von Gott, von seinen preiswürdigen Eigenschaften, von seiner väterlichen Regierung, von seinen versöhnlichen Gesinnungen gegen reuvolle Sünder und von einer ewigdauernden Seligkeit für die standhaften Frommen, waren ihnen über alles theuer und schätzbar.

Die ersten Christen empfanden den hohen Werth der Lehren des Evangeliums desto inniger und rei-

ner, je lebhafter ihnen noch der entscheidende Zeitpunkt vor der Seele schwebte, in welchem sie aus der Finsterniß des Heidenthums und aus der Dämmerung des Judenthums herausgetreten und hingeführt worden waren an den hellen Tag des evangelischen Lichtes.

Diesem Lichte, welches vom Himmel ihnen angezündet ward, als sie in dem Schatten des Todes saßen, \* diesem verdankten sie die Ruhe ihres Geistes, die Geduld in Trübsalen und die Heiterkeit im Tode. Wie sollten sie dann nun nicht auch die Lehrer lieb gewonnen und gern an sie gedacht haben, welche ihnen verkündigt hatten „jene Worte des ewigen Lebens“ \*\* Das Beyspiel der ersten Christenlehrer war eben so anziehend für jene Christen, welche davon Augenzeugen waren. Der fromme Wandel, durch welchen sie ihren Belehrungen Kraft und Nachdruck gaben „wodurch sie sich selbst selig machten und die welche sie hörten \*\*\*“; die außerordentliche Standhaftigkeit, welche sie bewiesen unter dem Drucke der heiftesten Verfolgung; die Ergebenheit in Gottes weisen Willen, wenn sie unter den schrecklichsten Martern „ihren scheidenden Geist in Gottes treue Vaterhände empfohlen“ \*\*\*\* Dieß alles mußte jenen ersten Christen das Andenken ihrer Lehrer theuer und ihr Beyspiel nachahmungswerth machen.

\* Matth. IV, 16. \*\* Job. VI, 68. \*\*\* 1 Timoth. IV, 16.  
\*\*\*\* Luc. XXIII, 46. Apostelgesch. VII, 58.

Billig erinnern sich aber auch die Christen aller Zeiten mit Erkenntlichkeit an ihre Lehrer.

Wir fühlen zwar jetzt weniger lebhaft die Wichtigkeit und die seligen Folgen des sorgfältigen Unterrichts in den Lehren des Christenthumes, als ihn die ersten Christen empfanden: denn wir sind gewohnt an diese Belehrungen; sie sind uns alltäglich geworden, wir können uns, in dieser Hinsicht, kaum einen andern Zustand denken, als der ist, in welchem wir gegenwärtig leben. Es gehört zu den Unarten des Menschen, daß er zuletzt kalt und gleichgültig gegen diejenigen Wohlthaten wird, die zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehören. Um uns dieser Undankbarkeit nicht schuldig zu machen, laßt uns einen Blick hinwerfen auf diejenige Gegenden, in welchen der Unterricht in den Wahrheiten des Evangeliums seltener war, oder in den letzten zehn Jahren, durch einen verderblichen Krieg der Meinungen, seltener wurde. Mit welchem Eifer suchen die Bewohner jener Gegenden jetzt den, so lange entbehrten, Unterricht in den evangelischen Wahrheiten; mit welcher freudigen Eile sucht man da Lehrer des Christenthums anzustellen, wo sie bisher sich nicht öffentlich, als solche, zeigen durften; wie innig erfreut man sich dort der neu erlangten Religionsfreiheit, nach welcher man so lange mit vergeblicher Sehnsucht schmachtete. Wolle Gott es verhüten, daß nicht eine Zeit über uns hereinbrechen



möge, in welcher der Mangel an tauglichen Lehrern uns von dem Werthe ihrer Belehrungen nur zu traurig überzeugen würde! Wenn wir es mit Betrübniß wahrnehmen müssen, daß die Neigung sich dem öffentlichen Lehramte zu widmen, immer mehr abnimmt; daß fast in allen Gegenden die Anzahl deren sich vermindert, welche gesonnen sind sich zu künftigen Religionslehrern vorzubereiten: dann werden wir überführt werden, daß die Regierer der Staaten und die Vorsteher der Kirchen kräftigere Maßregeln ergreifen müssen zur Uebernehmung des beschwerlichen Lehramtes aufzumuntern, wenn nicht unsere Nachkommen die Klage erneuern sollen: „groß ist die Ernte, aber wenig sind der Arbeiter“\* wenn sie nicht seufzend hinzusetzen sollen: „sende du, o Herr der Kirche! Arbeiter in deinen, beynah verlassenen, Weinberg\*\*“.

Das Andenken an treue Lehrer des Evangeliums muß aber auch gehörig geordnet seyn. Wir müssen uns mit Freude an sie erinnern; sie wollten ja nicht Herren unsers Glaubens, sondern nur Gehülfen unserer Freude seyn\*\*\*: denn nur Einer ist unser Meister, Jesus Christus\*\*\*\* Sie wollten nicht mit Priestergewalt über die Heerde Jesu herrschen, sondern nur Vorbilder denselben seyn\*\*\*\*\* in Worten und in Thaten. Sie maß-

\* Matth. IX, 37. 38. \*\* XX, 1. \*\*\* I Korinth. I, 24.

\*\*\*\* Matth. XXIII, 8. 10. \*\*\*\*\* I Petr. V, 3.

ten sich's nicht an, sich als Vermittler darzustellen zwischen Gott und ihrer Gemeinde: denn es ist nur Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus \*. Wahre evangelische Lehrer hielten nicht mehr von sich als sich gebühret zu halten; sie hielten mäßig von sich, nach dem Maße des Glaubens, das ihnen verliehen ward. \*\*

Wir sollen uns derselben daher erinnern mit wahrer Theilnahme. Wandeln die Lehrer noch in unsrer Mitte, die uns das Wort Gottes gesagt haben: so sey es uns heilige Pflicht, ihnen ihr Schicksal zu versüßen, ihr Loos ihnen angenehm zu machen, ihre Lage ihnen zu erleichtern, so viel es unsre Verhältnisse verstatten und die ihrigen Jes erfordern. Wir sind besonders verbunden ihrem Verdienste um uns die Achtung zu beweisen, welche diesem, mit so großem Rechte, gebühret. Wenn der Lehrer, während seiner Amtsführung, in dem Andenken seiner Zeitgenossen lebte; wenn er gekannt und geschätzt ward von dem vermischten Kreise, in welchem er zu wirken hatte: so würde es niederschlagend für den Lehrer, es würde niederbeugend für alle die seyn, die das nähmliche Amt bekleiden, wenn man nun auf ein Mahl seine Arbeit, seine Sorgen und seine ganze Wirksamkeit der Vergessenheit übergeben und ihn persönlich so behandeln woll-

\* 1 Timoth. II 5.

\*\* Röm. XII, 3.

te, als sey er der bürgerlichen Gesellschaft ganz abgestorben. Mein! der würdige und weise Lehrer des Christenthums that in seinem Leben so viel für diese Gesellschaft, daß er eine solche Behandlung auf keine Weise verdient. Am wenigsten dürfen sich die einer solchen Ungerechtigkeit gegen ihn schuldig machen, welche der besondere Gegenstand seiner lehrreichen und nützlichen Bemühungen waren. Diese sollten billig nur mit Achtung von dem Lehrer reden, welcher ihnen Gottes Wort verkündigte und sollten diese Achtung gegen ihn mit der That beweisen.

Die Glieder einer christlichen Gemeinde sollten insbesondere noch Schonung in den Urtheilen zeigen, welche sie über die Lehrer fällen, die sie bis dahin unterrichteten. — Auch der Religionslehrer bleibt Mensch; auch dem tauglichsten Lehrer kann leicht etwas Menschliches begegnen. Wollten wir ungerufen über die Schwachheiten des Lehrers herfallen mit übertriebenem, bitterem Tadel; so würden wir nicht nur der Person des Lehrers schaden, sondern auch der Lehre nachtheilig werden, die er vortrug; wir würden Gefahr laufen, die Wirkung derselben in vielen Herzen zu zerstören. Wenn der Aberglaube der vorigen Zeiten die Lehrer zu übermenschlichen Wesen erhob, so läßt ihnen der Unglaube unserer Tage kaum die Gerechtigkeit angedeihen, die wir jedem Menschen schuldig sind. Wenn unsere Vorfahren an dem ganzen

Lehrstande nichts unvollkommenes entdecken konnten, so sehen manche unserer Zeitgenossen an den einzelnen Gliedern desselben nichts als Mängel und Gebrechen. Dieser Partheylichkeit wollen wir uns nicht schuldig machen; wir wollen es nicht veräffen, daß wir in dem Lehrer auch den Menschen zugleich erblicken.

Ein solches weise und christlich geordnetes Andenken an unsere Lehrer werden wir pflichtmäßig finden, wann wir bedenken, daß die Religionslehrer es waren, die uns das Wort Gottes gesagt haben.

Halten wir doch die schon in hohen Ehren, welche uns in Kenntnissen und Wissenschaften unterrichteten, welche unsere unerfahrene Jugend leiteten und uns auf die Geschäfte unseres Berufes vorbereiteten; leben diese Führer unserer Kindheit, diese Stützen unseres jugendlichen Alters in unserem dankbaren Andenken fort, bis in das hohe Alter und selbst bis der Tod unsere Augen schließt, und dieß mit gegründetem Rechte: wie sollten wir denn nicht auch deren gedenken, welche uns das Wort Gottes gesagt haben? Waren sie es nicht, die unsern Verstand ausrüsteten mit Kenntnissen von zwey Welten? Führten sie nicht Trost in unser Herz und Ruhe in unser Gewissen? Sind's ihre Lehren nicht, welchen wir so manche labende Erquickung verdanken unter den drückenden Lasten dieses Lebens? Ist's nicht ihr 'Unterricht,' der uns einst Muth, Kraft

und Heiterkeit geben muß in der hangen Stunde des Todes? — Doch! ich muß hier abbrechen, man könnte mir sonst leicht eine übertriebene Vorliebe für meinen Stand zur Last legen; man möchte mich beschuldigen, daß eine gewisse Parthenlichkeit für denselben durchschimmere. Aber Gott ist mein Zeuge, daß nur die gute Sache der Wahrheit und der Tugend mir vor Augen schwebte; daß ich an die Personen des Lehrstandes nur in so fern dachte, als sie zu Beförderern dieser guten Sache bestimmt sind und in so weit sie das wirklich leisten, was ihre wichtige Bestimmung ihnen auflegt.

Nachdem wir es nun versucht haben, die Beschaffenheit und Pflichtmäßigkeit des Andenkens an christliche Lehrer im Allgemeinen zu zeigen: so laßt uns nun noch insbesondere sehen, wie sehr der Lehrer unseres dankbaren Andenkens werth sey, welcher, mit dem heutigen Tage sein treu geführtes Lehramt niederlegt. Er war Euer Lehrer; er hat Euch das Wort Gottes gesagt; er verdient es, daß Ihr an ihn denkt.

Er hat Euch das Wort Gottes gesagt. Er hat so manchen unter Euch durch die heilige Taufe feyerlich zum Christenthume eingeweiht; Er hat Eure Kinder unterrichtet und sie aufgenommen in die Gemeinschaft der christlichen Kirche. Gewiß erinnern sich noch viele unter Euch an die treu

Sorgfalt, an den unermüdeten Fleiß, womit er sie zur Confirmation vorbereitete. O! möchtet Ihr Euch denn heute noch ein Mahl jene erste Stunde in die Seele zurückrufen, in welcher Ihr das Bekenntniß Eures Glaubens ablegtet! Möchtet Ihr Euch redlich prüfen, in wie fern Ihr den Gläubigen nachgekommen seyd, welche Ihr damahls mit Aufrichtigkeit thatet, vor Gott und vor der christlichen Gemeinde! —

Manche Ehen hat Euer alter Lehrer eingeseget. Er war hiebey Zeuge Eurer Freude; Er war Zeuge davon, daß Ihr Euch innige Anhänglichkeit und ewige Treue schwuret. Prüfet Euch dann auch noch heute, ob Ihr diesen Schwur niemahls gebrochen habt? Euer alter Lehrer hat Eure Kranken besuchet und sie erinnert an die himmlischen Tröstungen der göttlichen Religion Jesu. Er begleitete Manchen aus Eurer Mitte zu dem Orte seiner Ruhe; er suchte, bey diesen traurigen Anlässen, den bitteren Schmerz der Hinterliebenden zu lindern; er bemühet sich ihnen Trostgründe vorzuhalten aus Gottes Worte; er beruhigte sie mit der heiteren Aussicht, daß sie wieder vereinigt werden sollten mit den Vorausgewanderten in dem Lande der Seligen, wo keine Trennung mehr seyn wird, Wie groß ist die Anzahl derjenigen, die der Tod hinweggenommen hat, während der langjährigen Amtsführung unseres bejahrten Lehrers! Wie wenige sind

nur noch von denen übrig, welche ihn in dem Jahre 1763 zum Prediger dieser Gemeinde erwählen halfen! Wie muß es einem ehrwürdigen Greise zu Muth seyn, wenn er an dem Abend eines thatenvollen Lebens noch ein Mahl auf diejenigen zurückblickt, die, auf einer großen Strecke des Weges durch dieses Leben, seine Mitwanderer waren; wie muß es ihm werden, wenn er den größten Theil dieser seiner Gefährten auf der Pilgerreise schon hat voraufgehen sehen in das Vaterland der Geister! Er steht dann beynah' allein da; er steht einsam da, unter andern Menschen und sieht nur ganz fremde Gesichter. Seine älteren Freunde entriß ihm der Tod; mit den neuen Ankömmlingen errichtet er nicht leicht vertrautere Bekanntschaft; die Erfahrungen der Vergangenheit erlauben es dem Alter selten und nur in einzelnen wenigen Ausnahmen, eine enge Freundschaft zu schließen: denn jene Erfahrungen sind nicht immer die angenehmsten, besonders in einem weiten Kreise des Wirkens, in welchem man zu schaffen hat mit Menschen von der verschiedensten Denkart, von entgegengesetzten Meinungen und Vorurtheilen.

Wie zahlreich waren die Geschäfte, die unser würdiger Prediger Jaussen überkam, als er sein öffentliches Lehramt bey dieser Gemeinde antrat. Man schien damahls die Frömmigkeit nach der Zahl der äußeren Gottesverehrungen zu messen.

Es ward drey Mahl Gottesdienst an jedem Sonntage, drey Mahl Gottesdienst in jeder Woche gehalten. Hierzu kamen die damahls noch üblichen Leichenpredigten, die größere Menge der Feiertage und die gewöhnlichen wöchentlichen Catechisationen. So gehäuften Amtsarbeiten ließen den Geist des Lehrers kaum zu einiger Ruhe kommen und schränkten die Zeit nur zu sehr ein, welcher der gewissenhafte Religionslehrer bedarf, um sich auf seine öffentlichen Vorträge mit der Sorgfalt vorzubereiten, die er der Achtung gegen seine Gemeinde schuldig ist. Gleichwohl wissen es alle diejenigen unter Euch, deren Leben bis in jenen Zeitpunkt reicht, wie genau und wie pünktlich Euer verdienstvoller Prediger Janssen alle diese mannichfaltigen Arbeiten verrichtete, wie emsig er die verschiedenen Zweige seines Berufsgeschäfte wahrnahm. Selbst diese gehäuften Arbeiten hinderten ihn nicht, sich noch immer mehr in seiner Wissenschaft auszubilden, und in derselben mit seinem Zeitalter gleichen Schritt zu halten. In jüngern Jahren war er kaum von der Kanzel zurückgekommen, so saß er schon wieder auf seiner Studierstube und las die besten theologischen Schriften, um sich in fortwährender Bekanntheit zu erhalten mit allen Theilen seines so vielseitigen Faches; er benutzte mit Klugheit die neuen Untersuchungen in seiner Wissenschaft, welche schon damahls anfangen Aufmerksamkeit und Prüfung zu



erregen und die seitdem einen bedeutenden Einfluß geäußert haben auf die Beschaffenheit der ganzen Gottesgelahrtheit. Selbst noch in seinen späteren Jahren verschafte es Eurem würdigen Lehrer großes Vergnügen, die vorzüglichsten Werke der angesehensten Theologen zur Hand zu nehmen und sie zu benutzen, so viel es ihm nur immerhin sein hohes Alter und seine Seelenkräfte erlaubten.

Ausgerüstet mit solchen Kenntnissen wagte er es im festen Bewußtseyn seiner guten Sache selbst da die Bahn zu brechen, wo er nur noch ungeebene Wege fand und sich da Licht zu verschaffen, wo es um ihn herum noch dämmerte.

Schon in dem Jahre 1769 fing er an über die Sittenlehre zu katechisiren, so wohl in seinen Privatkatechisationen, als bey dem öffentlichen Unterrichte, welchen er der Jugend am Freytage gab. Erinnern wir uns an den Zeitpunkt, worin dieses geschah, so erkennen wir gewiß die ganze Schwierigkeit dieses Unternehmens. In der damaligen Zeit glaubte man in unserer Gegend noch nicht, daß die Sittenlehre zu dem eigentlichen Religionsunterrichte gehöre: nur die Glaubenslehre wollte man ausschließlich auf der Kanzel und bey der Unterweisung der Jugend vorgetragen wissen; man liebte dunkle, oft nur halb begriffene oder begreifliche Lehren; man hörte diese oft nur desto lieber, je weniger

man sie verstand; man war wohl gar geneigt, es als ein Kennzeichen der Göttlichkeit und der Nutzbarkeit einer Lehre anzusehen, wenn sie dunkel und unbegreiflich war. Es war der herrschende Geschmack jener Zeiten, mit andern Religionsgenossen über die Glaubenslehren zu streiten, in welchen man von ihnen abwich: man bestritt sogar nicht selten Irrlehrer aus den vorigen Jahrhunderten, deren Behauptungen, ja deren Namen oft den Zuhörern fremde waren, vor deren Ohren man diese Irrlehrer widerlegte. Man pflegte die Meinungen der Ausleger über biblische Geschichte und über schwere Schriftstellen aufzuzählen, und die Gründe für und wider diese Meinungen ausführlich zu würdigen, anstatt den Zuhörern nur kurz die Ausbeute (das Resultat) dieser Untersuchungen mitzutheilen. Man war damahls in unsrer Gegend noch weit entfernt die Glaubenslehre für die Stütze der Sittenlehre anzusehen und diese für den eigentlichen Zweck des Religions-Unterrichtes zu halten, ob es gleich die Schrift für die Hauptsumme aller Lehre erklärt, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten\*, ob sie gleich ausdrücklich sagt, daß die Liebe zu Gott in den Gehorsam gegen seine Befehle zu setzen sey\*\*, und daß die nur in das Himmelreich kommen könnten, welche den Willen des Vaters im Himmel thun. \*\*\*

\*Pred. Salomo XII, 13. \*\*1 Joh. V, 3. \*\*\*Matth. VII 21.

In jenen Zeiten gingen einige gar so weit, daß sie den Wörtern *Moral*, *moralische Predigten* und *moralische Katechisationen* eine gehässige Nebenbedeutung gaben und die Verkündiger der Sittenlehre des Evangeliums mit einem verächtliche Tone „*Moralisten*“ oder auch wohl „*Prediger der bloßen natürlichen Religion*“ nannten, um sie hierdurch bey den Kurzsichtigen desto sicherer um ihr Ansehen zu bringen. Wir wollen gerne glauben, daß dieses Benehmen bey sehr vielen aus dem gänzlichen Mangel einer genauen und gründlichen Bekanntschaft mit dem Geiste der christlichen Sittenlehre entstand; bey Einigen mochte aber auch wohl die Betrachtung hinzukommen, daß die so verhasste Sittenlehre ihr schlummerndes Gewissen aufwecken, sie über manche ihrer verborgenen Thaten erleuchten, und es ihnen zur Pflicht machen möchte, manche Lieblingsneigung zu unterdrücken. Daher suchte man das fernere Vordringen und die größeren Fortschritte eines Lichtes zu verhindern, dessen Strahlen so beschwerlich fielen, dessen Glanz so beunruhigend wurde.

Wie dem auch sey, Euer verdienstvoller Prediger *Janssen* wagte immer sehr viel, in einem solchen Zeitpunkte, unter solchen Umständen und bey dieser Denkart Eure Jugend öffentlich in der Sittenlehre zu unterweisen. Die unverdienten Kränkungen, welcher dieser Unterricht ihm zuzog, ertrug

er mit der Ruhe und Gelassenheit, welche nur das Bewußtseyn der edlen Absicht in einer guten Sache geben kann. \*

In dem Jahre 1772 war Euer Prediger Janssen einer der Ersten, welche die neuen Lieder in unserm Herzogthume einführten. Man fing damahls auch in unsrer Gegend an, das Bedürfniß einer verbesserten Liturgie zu fühlen; man wünschte zweckmäßigere und erbaulichere Gesänge für die Gemeinden. Die General-Synode suchte diese Wünsche zu erfüllen, veranstaltete den Anhang zu unsern Liedern, und billigte diese Sammlung. Dieser Approbation ungeachtet wurden hier und da gegen diese neue Liedersammlung Bedenklichkeiten geäußert; Bedenklichkeiten, die man in unsern Tagen als solche gewiß nicht im Ernste, auch nur in der Ferne, würde blicken lassen. Gleichwohl hatten jene eingebildeten Schwierigkeiten die traurige Wirkung, daß selbst unser wohlmeinender Prediger Janssen an dessen Rechtssinnigkeit (Orthodoxie) gewiß Niemand zweifeln konnte, manche bittere Stunde erlebte bey der Einführung jener neuen Gesänge; sei-

---

\* Der sachkundige Verfasser der Bemerkungen „über den Zustand der Katechetik in der reformirten Kirche“ erwähnt mit Erkenntlichkeit der Bemühungen unseres verdienstvollen Herrn Predigers Janssen um die Katechetik, besonders um den Unterricht in der christlichen Sittenlehre. S. Gräfe's katechetisches Journal des sechsten Jahrganges viertes Heft S. 9. 10.

nen Gram darüber ertrug er in der Stille und nur die Nutzbarkeit dieses rühmlichen Unternehmens konnte ihn dafür schadlos halten; nur der Hinblick auf die seligen Folgen für wahre Frömmigkeit, über welche die Zeit längst entschieden hat, konnte ihn dabei aufrichten.

Was unser würdiger Prediger Janssen war in seinem Leben und Wandel, das wisset Ihr alle, die Ihr ihn kennet, strenge Redlichkeit, unbestechliche Rechtschaffenheit und eine pünktliche Gewissenhaftigkeit zeichneten ihn aus; eine Gewissenhaftigkeit, welche ihn oft an die Grenzen der Aengstlichkeit führte, und ihn zuweilen selbst da noch besorgen ließ, seiner Pflicht nicht völlig genüget zu haben. Doch! dieß alles wisset Ihr ohne mein Erinnern und besser, als ich's Euch sagen kann; ich will nicht den Lobredner machen; das verbietet mir der Ort, an welchem ich stehe; das untersagt mir die Freundschaft für den Mann, von welchem ich rede, und seine eigene Bescheidenheit würde dieses am stärksten mißbilligen. Was ich bisher sagte und noch sagen werde, das soll bloß dazu dienen, Euch die Pflichtmäßigkeit des Andenkens an Euren alten Lehrer zu beweisen und Euch zu zeigen, wie sehr Ihr noch fortwährend verbunden seyd, ihm die schuldicke Achtung zu beweisen. Dieses werdet Ihr desto lebhafter empfinden, wenn Ihr Euch daran erinnert, daß auch sein Lebenspfad oft steil und unangenehm war.

Kaum hatte er seinen Posten als Hauslehrer bey einer schätzbaren Familie\* verlassen, so erlebte er auf seiner ersten Predigerstelle zu Brienen\*\* die Schrecknisse des siebenjährigen Krieges, der auch die dortigen friedlichen Gegenden erschütterte. Dort war er selbst ein Mahl in naher Gefahr sein Leben einzubüßen, wenn nicht die schützende Hand der Vorsehung ihn gerettet hätte.

Er kam in dem Jahre 1763 hierher zu unsrer Gemeinde, zu einer Zeit, wo man sehr häufig die Stätte besuchte, wo des Herrn Lob verkündigt wird. Dieses war Freude für sein Herz, und Aufmunterung für seinen regen Fleiß. Desto inniger mußte es ihn aber auch betrüben, daß späterhin Manche anfangen die Versammlungen zu verlassen\*\*\*; daß der feurige Eifer für die Gottseligkeit allmählig anfang zu erkalten; daß die Kirchenzucht um einen Theil ihres Ansehens kam; daß die Sitten immer mehr verwilderten und die strafbaren Leidenchaften sich ungezügelter zeigten in ihren wilden Ausbrüchen. Manches ist unsern Zeitgenossen gleichgültig geworden, was unsern Vorfahren heilig war. Als Euer alter Lehrer sein Amt unter Euch antrat, da war es Sitte in den Familien, daß alle Hausgenossen an jedem Sonntage die Kirche besuchten

\* des Herrn Kammerdirektors, Freyherrn von Müni, zu Elwe.

\*\* wo er 6 Jahre stand.

\*\*\* Hebraer X, 25.

und die Mehrsten selbst zwey, andre sogar drey Mahl darin gesehen wurden an jedem Sonntage. Wenn jemand an einem ganzen Sonntage nicht in die Kirche erschten, so gehörte dieses zur Ausnahme und man hielt die Abwesenden für krank oder für ausheimisch. Jetzt aber gehört, wie ein scharfsinniger Beobachter unsrer Zeitgenossen sagt, „das Besuchen der Kirche bey vielen zur Ausnahme und die Weichlichkeit unsrer Tage findet die Kirchen selbst schädlich für die Gesundheit. Sonst sah man die Kirchen an als Dexter der Erholung von dem Arbeiten der Woche, jetzt kennt man andre Dexter der Zerstreuung, welche für die Sinnlichkeit reizender und angenehmer sind.“ Wie kränkend mußten diese und ähnliche Wahrnehmungen für einen Mann werden, der in ganz andern Zeiten gebildet, und mit ganz andern Vorstellungen aufgewachsen war!

Ein harter Schlag war für Euren alten Lehrer der Tod seines vorigen Amtsgenossen, des von ihm fast unzertrennlichen Justus Brummer; an dem 14. May des Jahres 1792 ward ihm dieser von der Seite gerissen und in das Land der Volendung versetzt. Obgleich der Zurückbleibende die Wege der Vorsehung auch hier anbethend preisen mußte: so blieb dieser Verlust doch der schmerzlichste für ihn, und er wird ihm unersehrlich bleiben in diesem Leben.

Die Drangsale des letzten heyspiellosen Krieges; unter welchen wir alle litten, verschonten auch Eueren ehrwürdigen Lehrer nicht. Wie oft sah' ich seine Kniee wanken, wie oft ihn erblaffen, wenn stürmische Krieger sich mit Ungestüm seiner einsamen Wohnung näherten. Wie sorgenvoll waren damahls seine Tage; wie schlaflos seine Nächte. Die Abnahme seiner Kräfte rührt zwar von seinem Alter her; aber die schnelle Abnahme derselben, schreibt sich doch wohl vorzüglich von jenem traurigen Zeitpunkte her. Wären nicht bessere Vorkehrungen von unserer theuren Gemeinde getroffen worden, schwerlich hätte der Greis sein Leben bis auf diesen Augenblick gefristet.

Dieser Euer Lehrer verlebte seine Tage einsam, zumahl in den späteren Jahren; die engern Familienbande umschlungen ihn nicht, die so mannigfaltige Geschäfte, Sorgen und Leiden herbeiführen, und die Finen Menschen, oft von mehreren Seiten zugleich empfindlich berühren können. Aber eben so können auch diese engeren verwandschaftlichen Verbindungen manche Bequemlichkeit, manchen frohen Lebensgenuß, manche Ausspannung und Erleichterung, manchen Trost und manche Beruhigung gewähren. War nun Euer Lehrer gleich befreit von den Lasten und Beschwerden besonderer gesellschaftlicher Verhältnisse: so entbehrte er doch auch den freundschaftlichen Trost und die warme, innige Theilnahme,



welche diese gewähren. Er entbehret besonders diese Theilnahme und jenen Trost in seinem einsamen Alter und daher m. J. werde es unser aller Pflicht — es werde Eure und meine Pflicht, — dem ehrwürdigen Greise die Tage seines hohen Alters so angenehm als möglich zu machen. Zwar können wir alle ihm die Stelle naher Anverwandten nicht ersetzen, wir wollen aber doch für ihn thun, was wir nur immerhin vermögen. Wir wollen ihn künftig mit derselben Achtung begegnen, die er genöthigt so lange er noch sein Lehramt selbst wahrnehmen konnte. Diesem verdienten Manne und unserm eigenen Gefühle sind wir dieses schuldig. Wie kränkend müßte es für einen Lehrer seyn, der seine besten Jahre seiner Gemeinde aufgeopfert hat und der sich nun, durch Körperschwäche und durch die Abnahme seiner Geisteskräfte genöthigt sieht von dem bisherigen Schauplatze seines öffentlichen Wirkens abzutreten, um sich in der stillen Abgezogenheit auf seine Heimkehr in's Vaterland ruhig vorzubereiten, wie empfindlich müßte es einem solchen Lehrer werden, wenn er nun sehen müßte, daß man seine langjährigen Dienste nicht zu schätzen wüßte, und daß man ihn hingegen mit Geringsachtung, Hintansetzung und Gleichgültigkeit behandelte. Der größere Theil der Welt nimmt freylich seinen Maßstab zu der Achtung gegen die Menschen von dem eignen Vortheile her, welchen er von diesen Men-

schen zu erwarten hat; eine christliche Gemeinde sollte aber nie so unchristlich denken, nie so eigennützig handeln. Wollte sie aber auch auf eignen Vortheil hnblicken, so sollte sie sich erkenntlich an den mannichfaltigen Nutzen erinnern, welchen ein solcher Lehrer während seiner langen Amtsführung gestiftet hat. Und hatt denn Euer ehrwürdiger Prediger Janssen Euch nicht einen wichtigen Beweis von Liebe und Uneigennützigkeit gegeben noch in den letzten Monathen seiner Amtsführung? Hat er nicht großmüthig Verzicht geleistet auf sein ganzes Gehalt, damit Ihr seinen Nachfolger desto schneller und ungehinderter wählen könntet? Hat er nicht ganze 39 Jahre Euch freudig zu allen Zeiten gedient? Von dem Jahre 1584 an hatte die hiesige Reformirte Gemeinde ihre Prediger und von dieser ganzen Zeit an — also in 218 Jahren — hat nur Ein Einziger Prediger sein Amt bey dieser Gemeinde länger verwaltet, als unser Prediger Janssen; jener Einzige war Hardingius ab Hamm, welcher dieser Gemeinde 45 Jahre vorstand. Diesen abgerechnet, haben alle andere Lehrer sich früher, als Janssen, von unserer Gemeinde getrennt, indem entweder der Tod oder ein anderweitiger Beruf sie abforderte. Selbst jetzt noch legt Euer alter Lehrer seinen Hirtenstab nicht aus Bequemlichkeit nieder; gern hätte er die Pflichten seines Amtes noch länger wahrgenommen, wenn nicht die Abnahme seiner Kräfte ihn

zur Niederlegung dieses Amtes aufgefordert, wann nicht seine Gewissenhaftigkeit es ihm zur Pflicht gemacht hätte seinen Posten einem jüngern, kraftvollern Nachfolger zu übergeben, welcher, wie er wünscht, wachsen muß, indem er abnimmt; welcher, wie er hofft, die Gemeinde besser erbauen werde, als es ihm sein schon über die 70 Jahre hinausreichendes Alter verstatet.

So erslehet denn m. Z. diesem Greise von dem Himmel ein heiteres Alter, die siegreiche Gnade Gottes in seinem Todeskampfe und die glänzende Krone der Ehre in der Ewigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, allen denen geben wird, die seine Erscheinung lieb haben.

Nur bleibt nur noch übrig, Euch, in dem Nahmen Eures alten Lehrers, seinen Dank für Eure Liebe und seine aufrichtigen Wünsche für Euer aller Wohlfahrt bekannt zu machen. Er dankt allen Gliedern dieser Gemeinde, und jedem Einzelnen insbesondere, für das ihm bewiesene Wohlwollen, für das ihm geschenkte Zutrauen, für die Achtung, welche er, während seiner langen Amtsführung genossen, für die Anhänglichkeit, welcher er sich unter Euch zu erfreuen gehabt hat. Euer alter Lehrer empfiehlt sich Euer aller fortdauernden Liebe, Eurem Andenken und Eurem christlichen Gebethe. Er bittet, er flehet, er ermahnet Euch alle an der Lehre festzuhalten, die er Euch so viele Jahre öffentlich

und insbesondere verkündigt hat; Er bezeugt Euch aus langjähriger seliger Erfahrung, er bezeugt's Euch in der Nähe des Grabes: daß nur die göttliche Religion Jesu zur wahren Glückseligkeit führe und daß der sich von seiner wahren, dauerhaften Wohlfahrt entferne, welcher von der Lehre Jesu Christi abweiche. Höret denn diese Stimme Eures treuen Lehrers, der an den Thoren der Ewigkeit steht; höret sie jetzt, damit Euch Gott einst erhöere in der Stunde Eures Todes. Freude und Trost wird's ihm in seinem Alter geben, wenn er höret, daß seine Kinder stets in der Wahrheit wandeln. \*)

Euer alter Lehrer wünscht den stimmbaren Gliedern der Gemeinde Einigkeit und Friedfertigkeit bey der nahe bevorstehenden Wahl seines Nachfolgers; er hofft, daß die Gemeinde den würdigsten Lehrer erhalten, daß sie lange von diesem erbaut und auf den Weg zur Seligkeit möge geleitet werden. Euer alter Lehrer ersleht endlich den reichsten Segen Gottes herab über die ganze Kirche Jesu Christi; über die Könige und Fürsten der Erde; über das Durchlauchtige Haus unsers so innig geliebten Churfürsten; über alle treuen Rätthe und Diener desselben und über alle seine Staaten; er ersleht diesen Segen Gottes über unser ganzes Land, über unsre Stadt, ihre Obrigkeit und alle ihre Bewohner; er

---

\*) 3 Johann. 4.

erfleht den reichsten Segen Gottes über unsre ganze theure Gemeinde; über die Anwesenden und über die Abwesenden; über die Reichen und über die Armen; über die Herrschaften und über die Dienstboten; über die Jungen und über die Alten, über die Gesunden und über die Kranken und über die Sterbenden. Er wird nicht unterlassen Euer aller vor Gott zu gedenken in seinem täglichen Gebethe. Er empfiehlt Euch alle Gott und dem Worte Seiner Gnade, der da mächtig ist Euch zu erbauen, und Euch zu geben das Erbe sammt denen die geheiligt werden. \*)

---

\*) Apostelgesch. XX, 32.